

## **Vorwort**

Die Initiative zu einer European Preventive Conservation Strategy wurde von einer internationalen Arbeitsgruppe ergriffen und mündete im September 2000 in dem von ihr vorbereiteten und durchgeführten Treffen in Vantaa, Finnland. Das gesamte Vorhaben wurde im Rahmen des Raphael Programmes der Europäischen Kommission gefördert. Die beteiligten Organisationen sind

- International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property (ICCROM)**
- EVTEK – Institut of Art and Design, Department of Conservation (Finnland)**
- Instituto Português de Conservação e Restauro (Portugal)**
- Centre de Recherche et de Restauration des Musées de France (Frankreich)**
- Ministry of Cultural Heritage (Ungarn)**

Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen der Ministerien, der Kulturverwaltung, der Museen und der Ausbildung aus zahlreichen europäischen Ländern trugen im Vorfeld Informationen und Überlegungen zu den vielfältigen Fragen und Problemen der Präventiven Konservierung zusammen. Diese lassen besonders gut die nationalen und regionalen Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie den unterschiedlichen Stand der Entwicklung erkennbar werden.

Teilnehmer aus 24 europäischen Ländern (15 EU Länder und 9 nicht EU Länder) trafen in Vantaa zusammen, um auf dieser Basis die hier im englischen Originaltext vorliegende Europäische Strategie zur Präventiven Konservierung zu erarbeiten und zu verabschieden. Die deutsche Übersetzung soll einer leichteren und weiteren Verbreitung der Gedanken und Empfehlungen des Dokumentes von Vantaa dienen.

Gedankt sei den Organisatoren, dabei besonders Neal Putt, Rikhard Hördal, Rik Vos, den Chairpersons der Arbeitsgruppen und den Mitübersetzern G.Breinesberger, A.Burmester, G.Krist.

Matthias Knaut

Bezug:  
Prof. Dr. Matthias Knaut  
Studiengang Restaurierung/ Grabungstechnik  
Fachbereich 5  
Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (FHTW)  
Blankenburger Pflasterweg 102  
D-13129 Berlin

Fax: 47401-357  
E-mail: M.Knaut@fhtw-berlin.de

**Dokument von Vantaa**

## **Vorschläge für eine Europäische Strategie zur Präventiven Konservierung**

**Verabschiedet auf dem Treffen von Vantaa  
21.- 22. September 2000**

### **Teil 1: Ausgangssituation**

Jenseits der reichen Traditionen einzelner europäischer Staaten teilen alle Europäer eine gemeinsame Identität. Die grundlegenden Werte und die Kultur sind allen Europäern gemein, und es gibt viele Themen, die das europäische Kulturerbe einen.

Mehr denn je strebt Europa heute einer geschlossenen Einheit entgegen. Für den Umgang mit ihrem kulturellen Erbe haben die Regierungen Europas ähnliche Strukturen und Vorgehensweisen entwickelt. Basierend auf der gesellschaftlichen wie auch geistigen Entwicklung Europas teilen die Museen hierbei eine vergleichbare Philosophie und Praxis. Öffentliche Museen entstanden in Europa im 19. Jahrhundert und seitdem dienen nationale Sammlungen zur Bildung und Bereicherung der Öffentlichkeit. Über viele Jahrzehnte hinweg haben sich die europäischen Museen entwickelt, wobei allen das Konzept gemein war, Freude, Anregungen, Erkenntnisse und Wissen mit Hilfe ihrer Sammlungsbestände zu vermitteln.

Heute sind Museen eine treibende Kraft der Kulturpolitik in Europa. Diese handeln auf der Grundlage gesellschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Traditionen, die allen Nationen gemeinsam sind und sie stärken.

Unser kulturelles Erbe ist die Grundlage unserer Museen. Diese formen und stärken die Gesellschaft auf nationaler wie auf gesamteuropäischer Ebene. Die Sammlungen bieten hierbei eine Wiederentdeckung der Völker, ihrer Völkerwanderungen, der Entwicklungen und all der Ideen an, die Europa und die Welt formten und entstehen ließen. Sie sammeln und verwahren das, was Europa künstlerisch und wissenschaftlich schuf, und bieten eine Grundlage für weiteren Fortschritt. Unsere Sammlungen vermitteln Zugehörigkeit und Wissen, wobei der Blick von der fernen Vergangenheit bis in die allerjüngsten und raschen Veränderungen unserer Gesellschaft reicht. Die

Herausforderung liegt somit darin, unser kulturelles Erbe und die daraus entstandenen Sammlungen zu bewahren. Nur so kann die Vergangenheit in die Zukunft getragen werden und diese bereichern.

Europäische Museen waren bei der konzeptionellen und praktischen Entwicklung des Gedankens der Präventiven Konservierung führend: Dieses multidisziplinäre Unterfangen zielt darauf ab, den Verfall kulturellen Erbes zum Nutzen der Öffentlichkeit zu verlangsamen. Die Präventive Konservierung ist somit ein Eckpfeiler jedweder europäischer Politik zur Erhaltung des gemeinsamen kulturellen Erbes.

Dieses Erbe ist zerbrechlich. Im Fall materiellen Erbes reichen die Schadensursachen von Krieg und Naturkatastrophen bis hin zum vielfältigen Einfluß von Schadstoffen, Insekten, Umwelteinflüssen und vandalistischen Taten Einzelner. Die Präventive Konservierung vermindert diese Risiken und verlangsamt damit die Verschlechterung des Zustandes ganzer Sammlungsbestände. Deshalb ist sie ein außerordentlich wichtiges Werkzeug zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes. Sie ist weiterhin ein wirksames und wirtschaftliches Mittel, um die Unversehrtheit dieses Erbes zu bewahren und um die Notwendigkeit intervenierender Maßnahmen an einzelnen Objekten auf ein Minimum zu reduzieren.

Dieses Grundsatzpapier gründet auf die Innovationen jedes einzelnen Landes, auf eine umfassende Nutzung der weitgestreuten und tiefgehenden Erfahrungen überall in Europa und auf eine gemeinsame Wahrnehmung der Herausforderungen. Es spricht dabei primär von Präventiver Konservierung in Museen, richtet sich jedoch in gleicher Weise an Archive, Bibliotheken und andere Sammlungen.

Präventive Konservierung ist international. Dies drückt sich in einer einheitlichen Philosophie aus. Mehr denn je bekommen der freie Zugang und die Nutzung der Sammlungsbestände durch die Öffentlichkeit stärkeres Gewicht. Von Anfang an war die Präventive Konservierung dabei auf wissenschaftlichen Austausch, auf freien Informationsfluß und parallel hierzu auf Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten angewiesen.

Eingebettet in internationale Entwicklungen haben die europäischen Nationen eine umfangreiche Erfahrung auf dem Gebiet der Präventiven Konservierung erworben. Dabei war die Rolle der Regierungen, die rechtliche und administrative Strukturen, Ausbildungsstätten und Dienstleistungen für Museen überall in Europa aufbauten, von großer Wichtigkeit. Einzelne Museen begannen, die Präventive Konservierung in ihre Politik und Planung zu verankern. Interdisziplinär zusammengesetzte Teams von Fachleuten haben begonnen, verlässliche Methoden und in der Praxis bewährte Technologien zum Erhalt der Sammlungsbestände zu entwickeln.

Dieses Grundsatzpapier vereint ein breites Spektrum von Meinungen und Beiträgen des Treffens in Vantaa, das Teilnehmer aus 24 europäischen Ländern zusammenführte. Diese einigten sich darauf, das vorliegende Grundsatzpapier zu übersetzen und es in ihren jeweiligen Ländern zu verbreiten.

Das Grundsatzpapier vereint Beiträge aus den reichsten Nationen Europas bis hin zu jenen Ländern, die erst jüngst aus kriegerischen Wirren entstanden. Es beinhaltet Beiträge aus Ländern, in denen die Präventive Konservierung fester Bestandteil täglicher Arbeit ist bis hin zu jenen, die hiermit erst begonnen haben. Es greift dabei auf Erfahrungen aus ganz Europa zurück und versucht, die verfügbaren Ressourcen bestmöglich zu nutzen. Sie strebt eine möglichst effiziente und schrittweise Entwicklung der Präventiven Konservierung an und tritt dabei für eine europäische Partnerschaft ein, die sich auf die traditionellen Stärken eines jeden einzelnen Landes beruft.

## **Teil 2: Strategische Schwerpunkte und Maßnahmen**

Die Teilnehmer des Treffens in Vantaa haben fünf thematische Schwerpunkte für eine effektive Vorgehensweise herausgearbeitet. Eine praktische Auseinandersetzung mit diesen erscheint wesentlich, um das Kulturerbe auf nationaler wie auf gesamteuropäischer Ebene zu schützen. Jeder Schwerpunkt wird in einzelne Maßnahmen gegliedert. Diese bieten eine detailliertere Grundlage für Umfragen, Analysen und Planungen auf nationaler und institutioneller Ebene. Dabei wird auf spezifische Erfahrungen und den jeweiligen Kontext Rücksicht genommen.

## **1. Leitungsebene**

Regierungen übernehmen eine führende Rolle beim Schutz von Kulturgut und ermöglichen die Entwicklung nationaler Strategien und Planungen.

Maßnahmen:

- (1) Entwicklung einer allgemein anerkannten und nachhaltigen Strategie zur Präventiven Konservierung, die vonseiten der Regierungen in dem Maß unterstützt wird, daß eine Umsetzung gesichert ist.
- (2) Festsetzung von Prioritäten, wobei sich das Vorgehen auf Bestandsaufnahmen öffentlicher Sammlungen und deren äußeren Bedingungen stützt.
- (3) Fachkräfte aus dem Museumsbereich und die zugeordnete politische Ebene unterstützen die Einführung von Akkreditierungs- und Registrierungsprogrammen, in denen die Präventive Konservierung voll integriert ist. Diese Programme sollten Standards, Spezifikationen oder rechtliche Übereinkommen zwischen Museen und ihren Trägern enthalten.
- (4) Darstellung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen, die sich aus einer verstärkten Umsetzung der Präventiven Konservierung ergeben.
- (5) Schaffung und Pflege von flexiblen Strukturen, die die breite Öffentlichkeit über den Nutzen der Präventiven Konservierung informieren und daran Interessierte aktiv einbinden.

## **2. Institutionelle Planung**

Museen nehmen die Präventive Konservierung in ihre Langzeitplanung auf und bedienen sich dabei einheitlicher methodischer Vorgehensweisen.

Maßnahmen:

- (1) Einbeziehung aller Abteilungen und Ebenen bei der Entwicklung einer umfassenden institutionellen Planungspolitik. Hierbei muß die Präventive Konservierung ein integrierter Bestandteil sein, dem auch entsprechende Haushaltsmittel zugewiesen werden.
- (2) Die institutionelle Planungspolitik sollte dabei auf ein fundiertes Wissen über die Zusammensetzung, Bedeutung und den Zustand der Sammlungen zurückgreifen.

Als methodische Hilfsmittel werden umfassende systematische Bestandsaufnahmen und Risikoanalysen empfohlen.

- (3) Durchführung der Präventiven Konservierung in Museen durch interdisziplinär zusammengesetzte Gruppen von Fachleuten, die aus dem Museum selbst und von außerhalb kommen und in ihrem jeweiligen Fachgebiet entsprechend geschult sind.
- (4) Festlegung von Verantwortlichkeiten und Verantwortungsbereichen für die Präventive Konservierung auf personeller Ebene und in Stellenbeschreibungen. Die letzte Verantwortung muß hierbei immer auf der Direktoren- bzw. Abteilungsleiterebene liegen.
- (5) Aufstellen von Richtlinien und methodischen Vorgehensweisen für die Präventive Konservierung. Wichtig sind hierbei Notfallpläne und eine Benennung, Schulung und Unterstützung der hierfür Verantwortlichen.

### **3. Ausbildung**

All jene, die sich mit Sammlungen befassen, haben eine ihrer jeweiligen Funktion und Verantwortung angemessene Ausbildung in Präventiver Konservierung, die dem neuesten Stand entspricht.

Maßnahmen:

Um sicherzustellen, daß alle internen und externen Mitarbeiter und Entscheidungsträger, die mit dem Sammlungsgut befaßt sind, eine angemessene Ausbildung in Präventiver Konservierung erhalten, ist es notwendig

- (1) das Grundlagenwissen in Präventiver Konservierung zu definieren und zu entwickeln,
- (2) Lehrmaterial in der jeweiligen Landessprache zu verfassen, um interne Schulungen zu ermöglichen, sowie
- (3) regelmäßige Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten.

Um ein gemeinsames Verständnis für die Belange der Präventiven Konservierung zu schaffen, ist es zudem notwendig,

- (1) in allen Studiengängen, die sich mit Kulturerbe befassen, verstärkt die Präventive Konservierung zu lehren.

- (2) In Einrichtungen, die in den Bereichen Konservierung und Restaurierung ausbilden, sollte ein Studienplan für die Präventive Konservierung entwickelt und eingeführt werden.

Um das Wissen über Präventive Konservierung zu vertiefen, ist es notwendig,

- (1) Möglichkeiten zur Spezialisierung in Präventiver Konservierung unter anderem als postgraduale Studienangebote oder in Form von Doktorarbeiten anzubieten,
- (2) Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Präventiven Konservierung anzuregen und
- (3) Ausbildungsprogramme für Lehrpersonal auf dem Gebiet der Präventiven Konservierung zu schaffen.

#### **4. Informationszugang**

Alle die, die eine Sammlung betreuen, wissen um die Notwendigkeit eines umfassenden Zugangs zu Informationen, die die Präventive Konservierung betreffen. Diese Information kann dabei in unterschiedlicher Form vorliegen und auf unterschiedliche Bedürfnisse zugeschnitten sein. Wichtig sind dabei

Maßnahmen:

- (1) Der Gebrauch einer international anerkannten Terminologie,
- (2) Fremdsprachige, wichtige Texte zur Präventiven Konservierung sollten durch Übersetzung in die jeweilige Landessprache zugänglich gemacht werden,
- (3) Erstellung und Veröffentlichung einer umfassenden Liste von Publikationen und anderer Informationen zum Thema, die durch nationale und internationale Einrichtungen verfügbar gemacht werden,
- (4) Förderung des Zugangs zu modernen Informationstechnologien (Internet, Websites), um Informationen zum Thema der Präventiven Konservierung auszutauschen,
- (5) Identifizierung all der Organisationen, die für die Aktualisierung von Daten und eine themenorientierte internationale Vernetzung Verantwortung tragen,
- (6) Aufbau von Serviceeinrichtungen, die als Anlaufstelle in Fragen der Präventiven Konservierung dienen können,
- (7) Anregung eines Informationsaustausches zum Thema der Präventiven Konservierung z. B. in Berufsverbänden, auf Konferenzen, in

Austauschprogrammen und Bereitstellung von Unterstützung für nationale und internationale Treffen und

- (8) Rückgriff auf existierende Berufsstrukturen, um einschlägige Fachkräfte auf dem Gebiet der Präventiven Konservierung zu bestimmen.

### **5. Rolle der Öffentlichkeit**

Die Bedeutung der Präventiven Konservierung muß der Öffentlichkeit bewußt gemacht werden. Sie kann hierbei aktiv mitwirken.

Maßnahmen:

- (1) Entwicklung von Programmen, um den Grundsatz einer gemeinsam getragenen Obhut für die Sammlungen sicherzustellen. Hierbei soll die Öffentlichkeit aktiv miteingebunden und eine gemeinschaftliche Verantwortung für unser Kulturerbe entwickelt werden.
- (2) Die Maßnahmen sollten dabei auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet werden (z. B. Altersgruppen, Denkmalpfleger, behördliche und politische Entscheidungsträger, Medien), um auf die Notwendigkeit und den Nutzen der Konservierung von Kulturgut hinzuweisen.
- (3) All die, die an Fragen der Konservierung interessiert sind, sollen ermutigt werden, an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Dies soll ein breites Bewußtsein für das öffentliche Eigentum entwickeln.
- (4) Es ist sicherzustellen, daß das Prinzip der Nachhaltigkeit für alle auf Sammlungen bezogenen Maßnahmen grundlegend ist.
- (5) Spezielle Werbeaktionen dafür, daß das Kulturerbe in seinem Gesamtkontext außerordentlich bedeutend und wertvoll ist.

### **Teil 3: Empfehlungen für eine gemeinsame europäische Vorgehensweise**

Nachfolgend werden konkrete Vorschläge unterbreitet, wie die Präventive Konservierung in Europa verankert, wie zukunftsweisende Entwicklungen in allen europäischen Staaten gefördert und wie die Grundlagen für eine unverzügliche Zusammenarbeit geschaffen werden sollen. Die Empfehlungen bündeln dabei



europäische Erfahrungen und Ressourcen und sollen individuelle Entwicklungen auf nationaler Ebene fördern. Die empfohlenen Maßnahmen sind zudem praxisorientiert und überall umsetzbar, jedoch zur gleichen Zeit innovativ und bedeutsam für ganz Europa. Sie bauen auf den bisher gesammelten Erfahrungen der Präventiven Konservierung auf und verfolgen das Ziel, eine gemeinsame Initiative für das europäische Kulturerbe zu ergreifen.

**Die Teilnehmer der Zusammenkunft in Vantaa drängen auf folgende Maßnahmen:**

- (1) Anfrage an den Europarat, eine Expertengruppe einzusetzen, um eine europäische Charta zum Thema der nachhaltigen Präventiven Konservierung zu verfassen. Diese soll in der Folge zu einer europäischen Konvention führen,
- (2) Entwicklung einer gemeinsamen Strategie zur Präventiven Konservierung, die dem Ministerrat der Europäischen Union und weiteren Mitgliedsstaaten des Europarates zur Ratifizierung vorgelegt werden soll,
- (3) Förderung eines grundlegenden Konzeptes zur Erhaltung und Pflege von Kulturgut, das von engagierten Politikern, Fachkräften und der Öffentlichkeit gemeinsam getragen wird. Wichtig ist hierbei, daß ein Bewußtsein für die gemeinsame Verantwortung für die Belange der Präventiven Konservierung entwickelt wird,
- (4) Ermöglichen einer Entwicklung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen und didaktischen Materialien, die auf bestehende Ressourcen und Erfahrungen zurückgreifen,
- (5) Entwicklung von Richtlinien für die Erstellung von Planungskonzepten für Museen, die die Präventive Konservierung als einen festen Bestandteil beinhalten und in denen bestehende Modelle und Erfahrungen berücksichtigt werden,
- (6) Unterstützung aller europäischen Museen in ihrem Bemühen, das Internet als Informationsquelle und zum Erfahrungsaustausch zu nutzen,
- (7) Schaffung eines Netzwerkes von Institutionen, die die Verantwortung tragen, Informationen zur Präventiven Konservierung zu sammeln. Hierbei sollten existierende internationale Organisationen wie ICOM-CC und seine Arbeitsgruppe "Preventive Conservation" und ICCROM berücksichtigt werden und

- (8) Sammeln von Erfahrungen im Umgang mit Medien und Öffentlichkeitsarbeit zur hier angesprochenen Thematik sowie die regelmäßige Erfolgskontrolle der hier vorgeschlagenen Maßnahmen.

(Übersetzung: G. Breinesberger / A. Burmester / M. Knaut / G. Krist)

Towards a  
European Preventive Conservation Strategy  
Adopted at the Vantaa Meeting  
September 21-22, 2000

Part I: Rationale

More than ever before there are moves towards closer European unity. National governments have long held similar structures and policies for heritage. Based on European social and intellectual development, museums also share a common philosophy and practice. Public museums emerged in Europe in the 19<sup>th</sup> century and since then national collections have been intended as a source of education and enrichment to the public. As the decades have passed, museums across Europe have developed and remained united in the concept of providing joy, creation and progress. Their collections are a resource and a source of knowledge.

Used with care, heritage collections are the basis for museums to build and reinforce their own individual society and that of Europe as a whole. Collections offer rediscovery of the people, migrations, evolutions and ideas that have shaped and created Europe and the world. They record and store its aesthetic and scientific creations and provide a basis for further progress. They provide a sense of belonging and understanding, with a view extending from the ancient past up to the most recent and rapid changes in society. The challenge is to preserve these heritage collections, in order to carry the past forward and enrich the future.

Heritage is fragile. For material heritage, the sources of damage range from the massive and horrifying impact of war and natural disasters to the insidious damage of pollution.